

Zahnsteiner Tageblatt

Gefunden täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preise: die einspaltige kleine Seite 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1865. — Fernsprecher Nr. 38.

Begabs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten zweckmäßig. Markt. Durch die Post frei ins Haus.

Nr. 54

Send und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 5. März 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Günther Schödel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Rumänien hat unsere Bedingungen angenommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. S. 882.

N. III 882.

Betrifft: Bahnverbindungen von Zucht- und Nutzvieh innerhalb des Kommunalverbandes.

Während die Anordnung der Landeszentralbehörden über den Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh vom 27. Dezember 1917 die Genehmigung der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle nur für den Fall der Ein- und Ausfuhr von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes vorsieht, so haben doch die Verhandlungen mit den Eisenbahnbehörden ergeben, daß diese keinen Unterschied machen können zwischen Bahnverbindungen, welche sich über einen Kommunalverband hinaus erstrecken und solche Sendungen, die sich innerhalb eines Kommunalverbandes vollziehen. Es bedarf daher in Zukunft für jede Verladung von Zucht- und Nutzvieh (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine) mit der Bahn, auch wenn der Bezirk eines Kommunalverbandes nicht überschritten wird, der Verladungsgenehmigung der Bezirksfleischstelle. Diese Genehmigung kann in einem vereinfachten Verfahren erteilt werden, da die Einholung der Einfuhrgenehmigung wegfällt und es sich nur um die Genehmigung zum Bahnverkehr handelt. Beabsichtigt ein Landwirt oder Händler Nutzvieh nach einem Orte innerhalb des Kommunalverbandes mit der Bahn zu versenden, so wolle er seinen Antrag um Genehmigung unmittelbar der Königlich-Preussischen Bezirksfleischstelle in Frankfurt a/M. untermann-Anlage 9, einreichen. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Bürgermeistersamtes des Standortes der Tiere beizufügen, aus der zu ersehen ist, daß das zu verladende Vieh kein Schlachtvieh, sondern Zucht- oder Nutzvieh ist. Im Antrag ist ferner der Name, Stand und Wohnort des Empfänger anzugeben. Nach stattgefundener Verladung wird das Bürgermeistersamt des Empfangsortes von hier aus über die Überführung der Tiere benachrichtigt werden. Die Versandgenehmigung wird von uns unter Benutzung der gleichen Karten, wie sie für die Ausfuhrgenehmigung vorgeschrieben sind, erteilt werden. Die Karten für die Verladung innerhalb der Kreise erhalten den Aufdruck „Kreisverkehr“.

Zur Verladung von Schlachtvieh seitens der Händler an die Kreisfleischstellen des Viehhandelsverbandes erhalten die Händler von den Kreisvertrauensmännern entsprechende Ausfuhrgenehmigung zugesandt.

Wir ersuchen ergebenst durch eine Bekanntmachung in

den Kreisblättern die Interessenten von den vorstehenden Bestimmungen zu unterrichten.

Frankfurt a/M., den 25. Febr. 1918.

Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende

geg.: von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, Vorstehendes in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machen.

St. Goarshausen, den 27. Febr. 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

W. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. März, vormittags:

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz.

Eine eigene Sturmkraft drang an der Pforte in die feindliche Linie und nahm eine Anzahl Belgier gefangen. Starkem Feuer folgten an mehreren Stellen der flandrischen Front englische Vorstöße, sie wurden abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsintensität auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Marschhöhen waren französische Artillerie- und Minenwerfer zeitweilig lebhaft.

Bei kleineren Unternehmungen nördlich vom Rhein-Marnesanal, westlich Blamont und südlich von Megerol wurden 27 Gefangen eingebracht.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Infolge der Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Rußland wurden gestern die militärischen Bewegungen in Großrußland eingestellt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 4. März. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Rumänen haben unsere Waffenstillstandsbedingungen angenommen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht

W. B. (Amtlich.) Wien, 4. März. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. In Fodolien schreiten die Operationen erfolgreich vorwärts. An heute wurden bisher über 770 Geschütze, über 1100 Maschinengewehre und weitere große Mengen an Kriegsmaterial aller Art eingebracht.

Der Chef des Generalstabs.

Tagesbericht des Admiralstabes.

W. B. (Amtlich.) Berlin, 3. März. Der unermüdbaren Tätigkeit unserer U-Boote fielen im Ärmelkanal und an der Küste Englands wiederum 23 000 BRT Handelschiffraum zum Opfer. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Huntmore“ von rd. 5000 BRT und ein beladener englischer Dampfer von über 6000 BRT. Zwei Tankdampfer von 1000 BRT und 3000 BRT und ein englischer bewaffneter Frachtdampfer wurden mit Ladung aus harter feindlicher Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vom Begleitschiff des „Wolf“.

Kopenhagen, 2. März. Bei nachlassendem Sturm konnte die Befreiung des bei Stagen gestrandeten spanischen Dampfers „Johann Mendt“ vollständig gerettet werden. Nunmehr befindet sich kein lebendes Wesen mehr an Bord. Insgesamt wurden 85 Personen von dem Dampfer gerettet. Die deutschen Marinesoldaten machten am Strand ihre Waffen an die dänische Wachmannschaft abliefern und werden in Stagen in der technischen Hochschule interniert.

Rußland.

Der Friedensvertrag mit Rußland umfaßt 14 Artikel, in denen die allgemeinen Grenzen bestimmt werden, die russische sofortige Demobilisierung verlangt wird. Die Beziehungen Großrußlands mit seinen Randvölkern Estland, Livland und Finnland werden bestimmt, die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den vertragsschließenden Teilen sollen sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages wieder aufgenommen werden, ebenso der wirtschaftliche Austausch.

In der ganzen deutschen Presse wird der Friede mit Rußland freudig und mit Genugtuung begrüßt.

Dank der Ukraine für die deutsche Waffenhilfe.

Berlin, 4. März. Der Ministerpräsident der ukrainischen Republik Schubowitsch hat gelegentlich seiner An-

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrohl.

(Nachdruck verboten.)

„Oh, das erklärt sich sehr einfach! Ich bin zwar in Quinc geboren, aber ich habe ihn schon längst den Rücken gefehrt. Das Rest wäre kein geeigneter Schauplatz für die Betätigung meiner Talente gewesen. Und ich habe mich zeitweilen weiter westlich gewendet, wo ich das große Los bis jetzt allerdings auch noch nicht gezogen habe. Und nun gestehen Sie mal im Ernst, Herr: Verhält sich das alles wirklich so, wie Sie sagen? Sie heißen Herbert Böhberg wie ich? Und Sie haben acht Jahre lang in Quinc gelebt — der Stadt, in der ich geboren bin?“

„Ich war geradeswegs aus Quinc gekommen, als ich mich in Neuport für diese Reise einschiffte!“

„Eine drollige Geschichte — das muß man sagen! Aber ich halte es trotzdem für unmöglich, daß wir miteinander verwandt sein könnten.“

„Diese Ueberzeugung habe auch ich. Mein Vater würde es mir gewiß nicht verschwiegen haben, wenn ein Angehöriger seiner Familie in den Vereinigten Staaten gelebt hätte.“

„Und meine Familie ist vollständig ausgestorben — bis auf mich natürlich, den Stammbalter, der sie zu neuer Blüte emporführen soll. So bleibt uns denn trotz der wunderbaren Uebereinstimmung der Umstände nichts anderes übrig, als an einen jener wunderbaren Zufälle zu glauben, von denen der Dichter sagt: Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen läßt. Aber es ist immerhin begreiflich, daß Ihre werthe Person dadurch einiges Interesse für mich gewonnen hat. Darf ich mir vielleicht die Frage erlauben, was Sie bestimmt hat, dem schönen Lande mitre zu werden, das wir hinter uns gelassen haben? Oder ist das eine unbescheidene Wißbegierde?“

„Wer ihn in diesem Moment scharf beobachtet hätte, der würde sicherlich zu dem Schluß gekommen sein, daß ich mehr als bloße Neugier oder als ein flüchtiges Inter-

esse hinter seiner Frage verberge. Denn es war etwas Argwöhnisches in dem Ausdruck seines Gesichts und ein lauerndes Mißtrauen in dem forschenden Blick seiner vorquellenden, wasserblauen Augen.“

Der andere Herbert Böhberg aber bemerkte davon entweder nichts, oder er sah darin keinen Grund, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten.

„Ich fahre nach Deutschland, um dort ein Patent auf die kleine Erfindung zu nehmen, die ich vor kurzem gemacht habe. Man hat mir gesagt, daß dort ein günstigerer Boden für dergleichen sei als in den Vereinigten Staaten, und daß es mir leichter fallen werde, da mein Blick zu machen.“

„Oh!“
Der Ausruf hatte einen gelangweilten Klang. Es war merkwürdig, wie vollständig durch diese Auskunft das Interesse ertötet schien, das der Flachhaarige bis jetzt an seinem Namensvetter genommen hatte. Der lauernde Ausdruck in seinen Augen erlosch, und seine Rede hatte wieder den alten leichtfertigen Tonfall, da er fortfuhr:

„Das ist die übliche Geschichte, die sich unbegreiflicherweise immer wiederholt. Jeder zweite oder dritte Mensch glaubt eine großartige Erfindung gemacht zu haben, die ihm notwendig ungezählte Millionen eintragen muß. Aber es sind nach meiner Erfahrung nur sehr wenige darunter, die wirklich als Millionäre sterben.“

„So haben vielleicht auch Sie?“
„Sie meinen, ob auch ich etwas erfunden habe, das ich drüber in bare Münze umsetzen will? Ach nein, mein Lieber! Ich bin nicht seit gestern auf der Welt. Und lieber würde ich mich aufhängen oder meinen Lebensunterhalt als Stiefelpolier verdienen, als daß ich mich auf so unsichere Spekulationen einlasse!“

„Sie reisen also zu Ihrem Vergnügen?“
Diese Fragen, wie harmlos sie auch ohne allen Zweifel gestellt und gemeint waren, schienen der andere doch als etwas Unbequemes zu empfinden. Denn es klang beinahe abweisend kurz, als er erwiderte:

„Zum Vergnügen? Ja, gewissermaßen! Ich hoffe wenigstens, daß sehr viel Vergnügen bei der Geschichte

herauskommen wird. — Im übrigen — wenn es Sie interessiert: Ich reise auf Grund einer an mich gelangten Bekanntmachung.“

Dabei sah er seinen Gefährten scharf an, als suche er nach irgendeinem verräterischen Anzeichen in seinem Aussehen oder seinem Benehmen. Und da er dies Anzeichen offenbar nicht zu entdecken vermochte, schien die Unterhaltung nunmehr jedes weitere Interesse für ihn verloren zu haben.

„Nun aber muß ich mich wohl wieder ein bißchen um meine Gesellschaft kümmern“, fügte er nach kurzem Schweigen hinzu. „Diese kleinen Mädchen stellen Dummheiten an, wenn man sie zu lange aus den Augen läßt. — Also auf Wiedersehen nachher bei Tische, mein Herr Namensvetter!“

Er rückte leicht an seiner Mütze und verschwand.

Wieder war Herbert Böhberg mit seinen Gedanken allein. Und diese Gedanken waren fürwahr von der seltsamsten Art. Noch immer hielt er das Zigarettenetui in der Hand, das der andere mitzunehmen vergessen hatte, und blickte auf den eingravierten Namenszug nieder. War es denn möglich, daß sich im Leben so wunderbare Dinge ereigneten? Aber schließlich war es nicht einmal das, was ihn am meisten beschäftigte. Von allem, was der andere gesprochen hatte, klangen ihm am lautesten die geringfügigen Worte im Herzen nach, die jener über das Los der Erfinder gesprochen. Sollte diese Geringschätzung in Wahrheit eine berechtigte gewesen sein? Hatte er nicht doch vielleicht eine unverantwortliche Torheit begangen, als er ein bescheidenes, aber sicheres Leben aufgab, um sich dem Dunkel einer ungewissen Zukunft anzuvertrauen? Darüber, daß es ein Wagnis sei, hatte er sich freilich von vornherein seiner Täuschung hingegen. Denn er hatte gewissermaßen alle seine Schiffe hinter sich verbrennen müssen, um seinen Voratz überhaupt ausführen zu können. Alles, was er besaß, hatte er mit erheblichen Verlusten zu Gelde gemacht, um die Reiseflosten aufzubringen, für die geringfügigen Ersparnisse nicht ausgereicht hätten.

(Fortsetzung folgt.)

wesenheit in Brest-Litowsk am 2. März an den Reichskanzler ein Dank-Telegramm gerichtet.

Hierauf ist folgende Antwort des Reichskanzlers ergangen:

„Ich weiß mich eins mit dem deutschen Volke in der Genugung, daß deutsche Truppen an der Befreiung des ukrainischen Volkes mitwirken konnten. Möge ihm auf immer die Freiheit und Macht beschieden sein, nach eigenem Recht und eigener Gesittung in Frieden zu leben. Noch stehen die deutschen Truppen in Ihrem Lande. Ich darf Ihnen Mitteilungen entgegennehmen, sobald Sie glauben, daß das Werk der deutschen Truppen vollendet und der Befehl zu ihrer Zurückziehung unbedenklich gegeben werden kann.“

Niedrige Getreidevorräte in der Ukraine.

Aus Bern wird gemeldet: Nach Mitteilungen des ukrainischen Pressebüros in der Schweiz beläuft sich der Getreidevorrat allein in der Provinz Cherson auf über 60 Millionen Pud (26½ Millionen Zentner). Auch die in den anderen Provinzen verfügbaren Getreidevorräte sind sehr bedeutend. Man schätzt, daß die Ukraine in ihrem Gebiet über einige hundert Millionen Pud (1 Pud = 23 deutsche Pfund) Getreide verfügt.

Die Entente und Rußland.

Berlin, 4. März. Der „Berl. L.-A.“ meldet aus Genf: Die französischen Konsulate in Rußland versehen bis auf weiteres ihre Amtsgeschäfte. Vorläufig ist noch keine neutrale Macht zum Schutze der französischen Interessen ausgerufen. Man erwartet die Vorschläge des auf der Heimfahrt begriffenen Botschafters Roilens.

Unter Verlaufs der Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 5. März. Die Verhandlungen mit Rumänien scheinen nunmehr, nachdem die Rumänen sich grundsätzlich mit unseren Bedingungen einverstanden erklärt haben, einen günstigen Verlauf zu nehmen.

Japans Absichten in Ostasien.

Berlin, 5. März. Die japanische Expedition nach Sibirien ist keineswegs auf einen plötzlichen Entschluß Japans zurückzuführen, sondern bereits seit langer Zeit vorbereitet. Die Absicht Japans ist, die japanische See zu einem „mare clausum“ (geschlossenen Meer) zu machen. Wie weit der japanische Vormarsch sich ausdehnen wird, läßt sich heute noch nicht feststellen. Jedenfalls ist der Vorwand, die japanische Expedition sei notwendig, angesichts der Bedrohung durch den deutschen Vormarsch, als äußerst lächerlich zu bezeichnen. Als ausgeschlossen erscheint, daß Japan jemals Truppen über Rußland heranzubringen in der Lage sein dürfte. Dagegen ergibt sich die Möglichkeit eines Konfliktes innerhalb der Entente oder eines Zusammenstoßes zwischen Japan und Rußland.

Ablehnende Antwort Wilsons an den Reichskanzler.

Nach einer halbamtlichen Washingtoner Note der New York Times wird Wilson in seiner im Ergebnis ablehnenden Antwort als neue 15. Friedensbedingung die Räumung Rußlands und die Gewährung des vollen Selbstbestimmungsrechtes der russischen Randvölker verlangen. Der übrige Teil der Antwort verweist darauf, daß es sich für Wilson nicht allein um den Anschluß an seine allgemeinen, mehr theoretischen vier Friedensgrundsätze handle, als vielmehr um die Annahme seiner konkreten 14 oder jetzt 15 Bedingungen. Schließlich betonte der Präsident, daß für eine demokratische Verbindung in den deutschen Regierungsmethoden noch immer kein Anzeichen vorhanden sei.

Berlin, 4. März. Die New York Times meldet, daß 650 000 Dollar aus dem Privatbesitz der Gräfin Bernhof, die in New Yorker Banken hinterlegt waren, von dem staatlichen Treuhänder für feindlichen Besitz beschlagnahmt wurden.

Prinz Mirko von Montenegro †.

Wien, 3. März. Prinz Mirko von Montenegro, der wegen seines schweren Leidens vor zwei Jahren in ein kieliges Sanatorium begeben hat, ist heute dort einer Lungenblutung erlegen.

Die 8. Kriegsanleihe.

Zur gewohnten Zeit, ein halbes Jahr nach der 7. Anleihe, rüht sich die Finanzverwaltung des Reiches, eine neue Kriegsanleihe aufzulegen. Nichts kennzeichnet die unerschütterliche wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands besser als die Stetigkeit und Ruhe, mit der sich — im Gegensatz zu unseren Feinden — unsere finanzielle Kriegserhaltung vollzieht. Die gewaltigen Erfolge der bisherigen Kriegsanleihen berechnen zu Vertrauen und Zuversicht auf die Bereitwilligkeit des deutschen Volkes, auch dieses Mal wieder sein Geld in den Dienst des Vaterlands zu stellen, und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung, an den bewährten und gewohnten Bedingungen der letzten Kriegsanleihen auch bei der Begebung der neuen festzuhalten.

Es werden wieder die bekannten 5proz. Schulverschreibungen und daneben die 4½proz. anstößbaren Schatzanweisungen, beide zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert aufgelegt. Die Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verlosungsbedingungen wie die der 6. und 7. Kriegsanleihe. Wird die Kriegsanleihe in das Schuldbuch eingetragen — mit Sperre bis 15. April 1919 — so ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 M. Die Zeichnungsfrist läuft vom 18. März bis 18. April. Um den Zeichnern die Möglichkeit zu geben, alle ihnen im Laufe der nächsten Monate noch zufließenden Einnahmen der Anleihe zu widmen, können die Einzahlungen in vier Raten (am 27. April 30 Proz., am 24. Mai 20 Proz., am 21. Juni und 18. Juli je 25 Proz. des gezeichneten Betrages) geleistet werden. Wer aber die Mittel bereit hat und möglichst bald in den Genuß der 5proz. Verzinsung gelangen will, kann die Vollzahlung schon vom 28. März an leisten. Der Zinsfuß beginnt am 1. Juli 1918, bei früheren und späteren Zahlungen werden Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet. Der erste Zinschein ist also am 2. Januar 1919 fällig. Ein Umtausch der älteren 5proz. Schulverschreibungen und der früher ausgegebenen Schatzanweisungen in Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe ist in demselben beschränkten Maße wie früher ebenfalls wieder zugelassen.

Deutsches Reich.

Der Reichstagsausschuß über die Friedensfragen.

Berlin, 4. März. Zu Beginn der heutigen Besprechungen des Hauptausschusses des Reichstags ergriff Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zehr v. d. Busche-Haddenhausen das Wort zu folgenden Mitteilungen: Sie haben alle gelesen, daß gestern der Friedensvertrag mit Rußland in Brest-Litowsk unterzeichnet worden ist. Ich darf hinzufügen, daß in einigen Tagen auch der Friedensvertrag mit Finnland zur Unterzeichnung gelangen wird. Ferner ist bekannt, daß auch Rumänien sich zu Friedensverhandlungen auf Grundlage unserer Vorschläge bereit erklärt hat. So sind wir, dank der Erfolge unserer Waffen, dicht davor, im Osten wieder in den Friedenszustand zurückzufahren.

Auszeichnung des Prinzen Leopold von Bayern.

Berlin, 5. März. Der Kaiser hat nach dem Abschluß der Operationen im Osten dem Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Erste Erkrankung des Reichstagspräsidenten.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf ist an einer Rippenfellentzündung erkrankt und hat in einem Sanatorium außerhalb Berlins Unterkunft gefunden. Seine Erkrankung gibt wegen des hohen Alters des Präsidenten, der das 75. Lebensjahr bereits überschritten hat, seinen Angehörigen zu ernstster Besorgnis Anlaß.

Die Beisetzung des Großherzogs von Estland.

Neustrelitz, 2. März. In winterlicher Erstarrung lag draußen die wie von einem weißen Bartuch Schneebe-

deckte Landschaft, als sich in der Schloßkirche gegen 2 Uhr das ganze höfische Gewand von überwältigender Wirkung für die Trauerfeierlichkeiten um den entschlafenen Landesherren entfaltete. Rund um den Katafalk lagen die nächsten Angehörigen des Verstorbenen. In der Gedächtnisrede, die Landespräsident Tolzien auf das Schriftwort 1. Petr. 1. Kap. 24-25: „Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grafs Blume“ aufgebaut hatte, war der Vortrager darauf hin, daß dem Entschlafenen die Welt offen zu Füßen gelegen habe, daß er aber in all dem Glanz keinen Frieden gefunden habe. Er bezog vom Altar aus, daß nichts Ehrenrührendes den Großherzog zum Abschiednehmen veranlaßt hätte, sondern Qualereien und Gräueltaten, die das Herz matt, den Sinn trübe und den Willen krank gemacht hätten. Der Geistliche hat um das Erbarmen Gottes für die Schwelstern denen ihr lieber Bruder gestorben sei, und für die Mutter, an der sich das Wort erfüllt habe: „Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen.“ Mit Gebet und Segen schloß die erhebende Trauerfeier. Die Beisetzung der Leiche findet morgen nachmittag auf der Schloßinsel Mirow statt.

Die Papierknappheit der Zeitungen.

Im Hauptausschuß des Reichstages und im Unterausschuß für Zeitungs- und Papierfragen wurde namentlich über die schlechte Belieferung der Berliner Blätter geklagt. Unterstaatssekretär Dr. Göppert erwiderte, in Berlin mit seinen vielen Zeitungen und vielen Katern würden die größten Massen Papier verbraucht.

Bericht über die Verwaltung und die künftigen Angelegenheiten pro 1917.

(Schluß.)

Titel VII. Die Unterhaltung der Straßen mußte sich ebenfalls wegen Mangels an Arbeitskräften auf einige Reparaturen beschränken. Da auch wegen der Fliegergefahr die Straßenbeleuchtung zum größten Teile unterbleiben mußte, wurden von den in diesem Titel vorgesehenen 53 000 M nicht verbraucht 14 000 M. Da ein großer Teil der Straßen sich sehr im Unfalle befindet, auch die Kanalisation einiger Straßen dringend nötig ist, muß gesorgt werden, daß der bis jetzt erst 3200 M betragende Straßenbau- und Kanalisationsfonds der nicht verausgabten Gelder vermehrt wird, sodaß sofort nach dem Kriege mit dem Straßenbau in umfangreichem Maße begonnen werden kann.

Die Verhandlungen wegen Aufhebung des Brückengeldes nehmen, wenn auch langsam, ihren Fortgang und es ist nicht ausgeschlossen, daß dieselben nächsten zu einem günstigen Ergebnis führen. Für unseren Teil werden rd. 6000 M Brückengelder eingehen. Der Brückenbau- und Kanalisationsfonds beträgt 4300 M, die Restschuld des Brückenbaues nur noch 12 000 M.

Von besonderem Mißgeschick war die Rheinfähre heimgekehrt. Nachdem der schöne Ueberfahrtdampfer „Oberlahnstein“ wegen ungenügender Bedienung einen Kessel Schaden erlitten hatte und außer Dienst gestellt werden mußte, wurde mit dem Motorbootbesitzer Ranz ein Vertrag geschlossen, laut dessen dieser gegen Zahlung von täglich 10 M das Boot stellen und bedienen, die Einnahmen aber an die Stadt abliefern mußte. Anfangs mußten die Fahrten wiederholt unterbleiben, wegen Mangels an Benzol, dann aber mußten sie ganz eingestellt werden, weil der Pächter trotz unserer Reklamation zum Militär eingezogen wurde und trotz allen Bemühens Ersatz nicht zu beschaffen war. Wir hoffen aber, solchen demnächst zu erhalten.

Bei Titel VIII, Friedhof, und IX, Feuerlöschgeräte u. Glocken, ist nur zu bemerken, daß der Erbs für die der Zivilgemeinde gehörigen und zu Kriegszwecken abzuliefernden Glocken der lat. Kirche mit 14 352 M auf ein Sparfassenbuch der Volksbank verzinslich angelegt ist, damit nach Friedensschluß die Neubeschaffung alsbald erfolgen kann.

Titel X. Durch wesentliche Erhöhung der Steuern der

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrühl.

(Nachdruck verboten.)

Und das, was ihm nach der Bezahlung der Fahrkarte noch geblieben war, war eine lächerlich geringfügige Summe, von der er selbst bei äußerster Sparsamkeit nicht länger als ein paar Wochen hindurch seinen Lebensunterhalt bestreiten konnte. Und der Rückweg im Falle des Mißlingens war ihm so gut wie versperrt. Denn er war in offenem Unfrieden von seinem bisertigen Chef geschieden. Er hatte erst bei der unerwarteten Kündigung gezeigt, ein wie nützlicher Mitarbeiter Herbert Böhberg ihm während der letzten zwei Jahre gewesen war. Trotz des ständigen Gehalts, mit dem er bisher abgespelt worden war, hatte ihm sein Prinzipal den Vorwurf trasser Unbarmherzigkeit gemacht und hatte ihm zuletzt, da sein Entschluß unerschütterlich geblieben war, in hellem Zorn erklart, er solle sich nicht etwa Hoffnung darauf machen, wieder in seine alte Stelle einzurücken, wenn er als ein schiffbrüchiger Bettler aus Europa zurückkäme. Darauf hatte Herbert, in seiner Selbstachtung auf das tiefste gekränkt, eine stolze und würdige Antwort gegeben, und der Bruch war dadurch zu einem vollständigen geworden.

Er hatte sich deshalb bis zu diesem Augenblick nicht allzuviel Sorge gemacht. Er war eben jung und voller Illusionen. Die ermutigenden Äußerungen der Freunde, die ihm zu der Reise nach Europa geraten, klangen ihm beständig wie eine verheißungsvolle Musik in der Seele. Gewiß, seine kleine Barschaft würde bald aufgezehrt sein. Aber das war doch auch gar nicht sein eigentliches Kapital. Sein Kapital waren die Papiere und Zeichnungen, die er als einen kostbaren Schatz in der Brieftasche trug und nicht einen Augenblick von sich ließ. Wenn er auch wußte, daß man ein Patent nicht innerhalb weniger Tage oder Wochen erhält, und daß von der Patenterteilung bis zur gewinnbringenden Ausnutzung noch ein weites, oft ziemlich langer Weg ist, so würde er doch un-
schwer jemanden finden, der ihm auf seine gute Idee

einen Vorschlag gewährte, groß genug, sich über die schwierige Zeit des Wartens hinwegzubringen. Und es würde dazu seiner riesigen Summen bedürfen. Denn er war anspruchslos, und das Leben hatte ihn bisher nur wenig verwöhnt.

Freilich, ganz wunschlos war er darum nicht. Und er ertappte sich zuweilen auf Träumen, deren phantastischer Glanz zu seinen äußeren Verhältnissen in einem schreienden Widerspruch zu stehen schien. Selbst in diesem Augenblicke, wo die hingeworfenen Worte jenes Fremden zum erstenmal einen bangen Zweifel in ihm wangerufen hatten, blieb er nicht frei von solchen Wahnungen und vermessenen Träumen. Sie wurden ausgelöst durch den Anblick der Gesellschaft, die sich auf dem Verdeck der ersten Kajüte in Erwartung der nahen Abendmahlszeit plaudernd und scherzend zusammengefunden hatte, und die sich allerdings sehr wesentlich von der Mehrzahl der Passagiere der zweiten Kajüte unterschied. Die Herren waren so elegant, und die schön gekleideten jungen Damen, an denen es auch da drüben unter den Bevorzugten nicht fehlte, schienen von einer ganz anderen Art, als die ausgelassene, lärmende Schar, bei der der flacheblonde Herbert Böhberg aus Quincy zu seinem innigsten Behagen hahn im Korbe war. Es war für den stillen Beobachter wie der Blick in eine andere, herrlichere Welt, in eine Welt der höchsten Freuden und der erlesensten Genüsse. Würde es ihm jemals vergönnt sein, die Schranke zu überschreiten, die ihn jetzt noch von dieser anderen Welt trennte? Würde seine kleine Erfindung, die ihm selber mit einmal gar so unbedeutend und armselig vorkam, die Macht haben, den klaffenden Abgrund zu überbrücken?

Gewiß, es waren schon Hunderttausende und Millionen mit noch geringfügigeren Dingen erworben worden. Und Geld ist Macht. Den Reichen fragt niemand mehr, wie er seine Schätze erworben: ihm sinkt alles hübschend zu Füßen; alle Pforten tun sich weit vor ihm auf, und es gibt nichts, das er sich versagen müßte, nur um einer bescheidenen Herkunft willen.

Aber hatte sein Namensvetter mit den wasserblauen

Augen nicht doch vielleicht recht? Wie wenige von den ungezählten wirklichen und vermeintlichen Erfindern mochten im leinen Bett des Reichtums sterben? Wie viele mochten in Elend und Vergessenheit verkommen? Wo stand geschrieben, daß er zu den wenigen gehören würde?

Um ihn her war lautes Gekröl und Gelächter. Als er sich umwandte, sah er, daß von den drei besonders übermütigen Mädchen, die ihm schon vorher aufgefallen waren, die eine ihren langen Schal aus Florseide um den Hals des blonden Herbert Böhberg geschlungen hatte, und daß sie in tollem Lauf über das Deck weg rasten.

Herdhenspiel nannten die Mädchen das, und es schien ihnen ein überauswundersames Vergnügen zu bereiten. Dann machte sich der junge Mann plötzlich los und schlang sich auf die Keling, den Schal wie eine Trophäe über seinem Kopfe schwenkend. Die Mädchen verlachten, ihm unter vielem Lachen und Kreischen seine Beute zu entreißen, ohne daß es ihnen bei der Länge seiner Arme gelungen wäre. Ein vorübergehender Ratze aber rief Böhberg zu: „Sie sollten lieber da herunterkommen, Herr! Das ist kein sicherer Sitzplatz bei diesem Schlingern des Dampfers.“

Aber der Angerufene hörte nicht auf ihn, und das alberne Spiel nahm seinen Fortgang.

3. Kapitel. Mann über Bord!

Die Schiffsglocke rief zur Abendtafel, und in die verschiedenen Gruppen auf dem Verdeck kam Leben und Bewegung. Der junge Erfinder sah, wie drüben auf dem ersten Platz die Kavaliere ihren Damen den Arm reichten, und er suchte sich auszumalen, welche Empfindungen wohl die Brust eines Mannes bewegen müßten, wenn so ein zartes, holdes, ätherisches Geschöpf leicht wie eine Gabe an seiner Seite dahinschwabte. In seiner nächsten Umgebung ging es weniger förmlich zu.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn und einiger Forenfen gewann der Steuertitel ein ganz anderes Bild, als nach dem Vorschlag.

Titel XI. Infolge der stellenweise günstigen Gestaltung des Etats und wegen der erfolgten Aufnahme des bereits im Vorjahre beschlossenen Kriegsdarlehens von 50 000 M an Stelle vorübergehender Lombarddarlehen wurden von den vorgesehenen 5000 M Kontokorrentzinsen 2000 M erspart. Für das erwähnte, bei der Nass. Landbank ausgenommene Darlehen sind 4 1/2 Proz. Zinsen zu bezahlen.

Die Stadtkasse zu Warendorf hat die Zinsen für ein bei ihr aufgenommenes Darlehen von 4 auf 4 1/2 Proz. heraufgesetzt.

Titel XII. Die Verwaltung des Wasserwerks vollzog sich wesentlich im Rahmen des Etats.

Titel XIV. Mit sehr großen Widernützigkeiten hatte das Gaswerk zu kämpfen. Freie Ofenarbeiter waren fast nicht aufzutreiben, sodass die Bedienung der Ofen nur fast ausschließlich durch Kriegsgefangene erfolgen musste. Dazu kam, daß ein neu erbauter 8er Ofen sich so mangelhaft zeigte, daß dessen Auserbetriebsetzung und Reparatur nötig wurde.

Wenn wir uns auch während des Sommers nach Möglichkeit mit Kohlen versehen hatten, so waren diese doch zum Teil, und namentlich die nachträglich gelieferten, von so geringer Güte, daß der Koks sehr minderwertig war, und die Ausbeute von 1 Doppelzentner Kohlen nur 26 Kubikmeter Gas, gegen 28—30 Kubikmeter in Friedenszeiten ergab. Dabei waren die Kohlen so teuer, daß gegenüber dem Etat eine Mehrausgabe von 15 000 M nötig war; auch die Löhne erforderten eine Mehrausgabe von 2500 M, desgleichen Zinsen, Retorten, Apparate u. dgl. ein Mehr von 2500 M. Um diese Gesamtmehrausgabe von 20 000 M wieder auszugleichen, mußte eine Erhöhung des Gaspreises von 16 auf 20 Pfg. pro Meter und ebenso eine Verteuerung des Kokes und der anderen Nebenprodukte erfolgen. Auf diese Weise ist denn auch der Ausgleich bis auf eine Wenigereinnahme von 1500 M erfolgt. Trotzdem schließt das Gaswerk noch mit einer kleinen Mehreinnahme ab. — Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß den Mainkraftwerken auch eine Erhöhung der elektrischen Energie von 5 Pfg. pro Kilowattstunde gestattet worden ist, wobei die Gesellschaft die Zulage erteilt hat, daß sie binnen 6 Jahren nach dem Friedensschlusse die das Straßenbild verunstaltenden Drahten nach liegenden Freileitungen zum Teil umlegen werde.

Die Gesamteinnahmen aus 1918 werden betragen:

944 116,37 M

die Gesamtausgaben 882 905,59 M

also die Mehreinnahmen 61 212,78 M

Da aber in dieser Summe die als Darlehen neu aufgenommenen 50 000 M enthalten sind, beträgt die eigentliche Mehreinnahme 11 212,78 M.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 5. März.

1. Nachtrag zur Stadtverordnetenversammlung. Es war wohl ein Tag erster Ordnung, der unsere Stadtväter vereinigte. „Berichterstattung über den Stand der städtischen Angelegenheiten“, so lautete Punkt 1 der Tagesordnung, den Bürgermeister Schütz erstattete. Danach hat sich die Einwohnerzahl unserer Stadt trotz des Krieges vermehrt. Dieselbe betrug September 1917: 8257 Personen. Rechnet man die 1100 hinzu, die im Heeresdienst stehen, so sind das 9357 Einwohner. Die Geburtenzahl ist leider sehr zurückgegangen. Betrug dieselbe 1914 240 Personen, so sind es jetzt nur noch 100 bis 110, die das Licht der Welt erblickten. In unserem Krankenhaus wurden 201 Privatpersonen aufgenommen. Die meisten Betten stehen ja der Lazarettverwaltung zur Verfügung. Der Krankenhaus-Neubaufonds beträgt 45 000 M. Die Volksschule hatte mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Von 26 Lehrkräften sind 6 eingezogen. Gymnasium und höhere Mädchenschule hingegen konnten ihren Betrieb geregelt abhalten. Der Ausfall an Schülern und Schulkinder wurde durch einen Zuschuß vom Kreisausschuß in Höhe von 4000 M ausgeglichen. Der Zuschuß der Stadt zum Gymnasium beträgt 39 000 M. Unsere Waldungen machten eine Reineinnahme von 67 000 M. Um die großen Schwierigkeiten bei der Abfuhr des Holzes zu beheben, wollte die Stadt ein eigenes Fuhrwerk einstellen. Es war dies aber infolge Futtermittelknappheit nicht möglich. Die Bestrebungen unserer Verwaltung, die Brückensperre bzw. das Brückengeld fallen zu lassen, sind ja bekanntlich durch eine kleine Mehrheit unserer Nachbarkreis seither vereitelt worden. Es sieht aber zu erwarten, daß dieser Widerstand nach dem Kriege aufhört, und dadurch eine Belebung des Verkehrs eintreten wird. Der Betrieb der Rheinfähre war leider schlecht. Unser schöner Personendampfer Oberlahnstein wurde unbrauchbar und kann jetzt zur Kriegszeit nicht repariert werden. Der Betrieb des Motorbootes hatte sehr unter Benzinmangel zu leiden und mußte dann ganz aufhören, weil der Führer zur Fahne einberufen wurde. Unsere Kirchenglocken brachen 14 000 M ein. Diese sind auf der Sparkasse zum Zwecke der späteren Neuanschaffung von Glocken niedergelegt. Der Betrieb unseres Gaswerkes hatte sehr unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden. Der Gasmeister Seil ist fast nur auf ungeschultes Personal angewiesen. Und nur seiner rastlosen Tätigkeit ist es zu danken, daß der Betrieb aufrecht erhalten bleiben konnte. Durch kluges Vorbeugen und gewissenhafte Verwaltung konnte der Steuerfuß von 200 Prozent aufrecht erhalten werden. Stadtverordneter-Vorsteher Dender dankte dem Bürgermeister für den günstigen Stand der städtischen Angelegenheiten. Stadtverordneter Bertram bedauerte es lebhaft, daß zur Behebung der Wohnungsnot nichts unternommen werden konnte und rief einen bewegten Appell an den Magistrat, doch alles aufzubieten, um der Bürgerlast zu helfen, damit unsere heimkehrenden Krieger sich

ein Heim errichten könnten. Bürgermeister Schütz versprach auch alles Mögliche in diesem Sinne zu versuchen. Zur Prüfung des Haushaltungsplanes wurde eine Kommission gewählt. Dieser gehören die Herren Dender, Bertram, Kessler und Laveth an. Zum Schluß teilte Stadtverordneter-Vorsteher Dender mit, daß der Antrag des Stadtverordneten Bertram, der in voriger Sitzung einstimmig angenommen worden war, nun auch die Genehmigung des Magistrats gefunden hatte. Es werden demnach unserem städtischen Personal die auch den Reichs- und Staatsbeamten zugesprochenen Teuerungszulagen gewährt. Hiernach erhalten die Verwalteten 200 M und für jedes Kind 20 M. Die Unverheirateten 150 M einmalige Zulagen. Alsdann war geheime Sitzung.

Der Frühling ist auf dem Marsch. Diese Erkenntnis läßt sich nicht mehr abtun. Die Vorboten sind so mannigfaltig wie der Duft und die Farbe der ersten Frühlingsblumen mannigfaltig sind. In den Niederungen der Rhein- und Mainebene ist der Storch wieder eingetroffen und überall soll Meister Langbein seine alte Wohnung wieder beziehen und ausbessern. Diesmal ist er weit früher als im vorigen Jahre eingetroffen, wo, wie erinnere ich, Flüsse und Bäche überall noch mit einer dicken Eisschicht überzogen waren. Es hilft also nichts mehr, wir müssen uns von unseren liebgehabten wintertlichen Gemütsfreuden freizumachen suchen und uns wieder auf sommerliche Verhältnisse einstellen. Die Geschäfte halten wieder länger auf und in Anpassung daran wäre es empfehlenswert und es würde überall als dankenswert empfunden, wenn das hiesige Postamt nun auch wieder bis 7 Uhr offenhielte. Bei dem jetzigen Schalterdienst sind an ihre Arbeitszeit gebundene Leute nicht in der Lage die Post für ihren privaten Bedarf in Anspruch zu nehmen. In der Mittagszeit kommt er vergebens und hat einer z. B. um 6 Uhr Büroschluß und eilt zur Post, um nun sich dieser köstlichen Verfeinerung zu bedienen, steht er wieder vor verschlossener Tür. Es wäre also recht wünschenswert, wenn man in Bezug auf die Post auch bald das Frühlingslied anstimmen könnte: „Es muß sich alles, alles wenden!“

2. Militärisches. v. Sydow, Maj. im Frieden im Inf.-Reg. Nr. 162, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirks-Offizier beim Landwehrbezirk Oberlahnstein ernannt. v. Berckheim (Oberlahnstein), Oberleutn. d. Res. des 2. Garde Drag.-Reg. wurde zum Rittmeister befördert.

3. Auszeichnung. Dem Eisenbahn-Rangiermeister a. D. Heißler von hier wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

4. Betrifft Hilfsdienstpflichtige. Gemäß Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17 § 9 ist jeder Hilfsdienstpflichtige verpflichtet, jeden Arbeits- und Wohnungswechsel spätestens am 3. darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuß, also für hier, Oberlahnstein, mitzuteilen. Dabei ist eine neue Tätigkeit, ein neuer Arbeitgeber, die neue Wohnung, sowie eine militärische Einberufung anzugeben. Vorgegebene Karten für diese Mitteilungen sind bei den Bürgermeisterämtern zu haben. Desgleichen sind auch die Arbeitgeber gemäß § 9 zur Meldung verpflichtet, sobald ein Hilfsdienstpflichtiger bei ihnen ausscheidet. Nach eingezogenen Erläuterungen wird in Zukunft der Ausschuss jeden, der diese Mitteilung unterläßt, gemäß § 15 der Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17 mit einer Ordnungsstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestrafen. Die Androhung: „Ich habe es nicht gewußt“, kann jetzt nicht mehr als stichhaltig angesehen werden, denn gemäß § 12 der Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17 ist ja auch jeder Arbeitgeber, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt, verpflichtet, die Vorschriften in § 9 Abs. 1, 2, § 15, § 16 Abs. 1 durch einen lesbaren Anschlag an allgemein zugänglicher Stelle in der Betriebswerkstätte dauernd bekanntzugeben. Also muß demnach, wenn diese Vorschriften in jeder Betriebswerkstätte aushängen, jeder Hilfsdienstpflichtige über die An- und Abmeldung Bescheid wissen.

5. Lichtbildervortrag. Gestern Abend fand im Soldatenheim ein Lichtbildervortrag für die Verwundeten der hiesigen Lazarette statt. Es wurde eine größere Anzahl farbiger Lichtbilder, meist aus unserem Vaterland, vorgeführt und erklärt.

6. Ein Kopfschneider. Gestern Abend 11 Uhr wurde in Wiesbaden einem hiesigen jungen Mädchen plötzlich der Gut vom Kopfe gerissen und ihr schönes Haar abgeschnitten.

7. Was Auswärts zur Behebung der Wohnungsnot geschieht. Um der Wohnungsnot in Essen zu begegnen, wird die Stadtverwaltung Bestrebungen, leerstehende Läden zu Wohnungen umzubauen, wodurch andererseits auch der empfindliche Mietausfall in eine sichere Mieteinnahme für die Eigentümer gewandelt wird, durch Vergabe von Beihilfen und Darlehen unterstützen.

Niederlahnstein, den 5. März.

8. Vaterländischer Hilfsdienst. In einer an den Reichstagsausschuß für den vaterländischen Hilfsdienst gerichteten Petition ist der Wunsch ausgesprochen, daß Personen zwischen 50 und 60 Jahren unter dem Hilfsdienstgesetz tunlichst an ihrem Wohnort beschäftigt werden möchten, falls sie nicht selbst mit einer Beschäftigung an einem andern Orte einverstanden seien. Dazu erklärt das Kriegsamt: „Dieser Wunsch ist berechtigt: er läßt sich auch im Rahmen des Hilfsdienstgesetzes meist erfüllen. In § 8 des Gesetzes wird unter den Umständen, auf welche bei der Ueberweisung eines Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden soll, auch das Lebensalter genannt. Damit ist nicht nur gesagt, daß bei der Auswahl der Beschäftigungsorte, sondern auch, daß bei Bestimmung des Beschäftigungsortes das Lebensalter des

9. Hilfsdienstpflichtigen tunlichst Berücksichtigung finden soll. Die Beschäftigung an einem andern als dem Wohnort ist vielfach mit Unbequemlichkeiten und Weiterungen verknüpft, unter denen ältere Leute erfahrungsgemäß meist schwerer leiden als Personen in jüngeren Jahren. Bei Ueberweisungen älterer Hilfsdienstpflichtiger werden die Einberufungsausschüsse daher zu prüfen haben, ob sie diese Leute nicht an ihrem Wohnort beschäftigen können, soweit dies mit den Wünschen des Hilfsdienstgesetzes vereinbar ist. Selbstverständlich können solche Personen ohne weiteres an anderen Orten beschäftigt werden, wenn sie mit einer Beschäftigung außerhalb ihres Wohnorts einverstanden sind.“

10. Schiffsunfälle. Auf Grund geraten. Auf der Vergahrt ist der Kahn „Katharina“ im Anhang des Schraubendampfers „Poseidon“ bei Remscheid festgefahren. Der Kahn hat ganz erheblichen Ledschaden davongetragen. — Der bergwärts fahrende Kahn „Margarete“ des Schiffes Schaden fuhr bei Rheinbrohl fest und trug solchen Schaden davon, daß er erheblich Wasser einnahm. Eine Dampfpumpe begleitete das Schiff bis Andernach, wo die Ladung gelöscht wird.

11. Festgenommen. Wurde durch einen Schuhmann in der Rheinstraße in Coblenz eine Frau vom Lande, die Eier, deren Höchstpreis auf 35 Pfg. festgesetzt ist, für 80 Pfg. das Stück verkaufen wollte.

Braubach, den 5. März.

12. Zur Gründung eines Konsumvereins am hiesigen Orte fand gestern Abend im „Rheinberg“ eine Versammlung statt, die von über 200 Personen, darunter auch viele Frauen, besucht war. Nach Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden des deutsch-metallarbeiterverbandes übernahm das Referat über „Der wirtschaftliche Wert der Konsumgenossenschaften“ der Verbandssekretär der Konsum-Genossenschaften für Rheinland und Westfalen, Herr Karl Schmidt aus Düsseldorf. Nach den interessanten Darlegungen schritt man zur Wahl einer 14gliedrigen Kommission am Orte, die die Vorbereitungen treffen soll. Man will sich der bestehenden Konsum-Genossenschaft in Coblenz, die selbst durch Mitglieder vertreten war, anschließen. In einer demnächstigen Versammlung wird die Ortskommission Bericht erstatten über Vorarbeiten, die sie bereits getroffen hat.

13. Lichtbilder-Vorträge. Am Mittwoch, den 20. März, nachmittags und abends finden im Saale des Gasthauses „Zum Rheinberg“ durch die Zentrale für wissenschaftliche und Schul-Kinematographie zwei Vorträge statt. Es handelt sich um den großen militärischen Film: Unsere Helden an der Somme, der direkt auf dem Schlachtfelde im Auftrage der Obersten Heeresleitung aufgenommen wurde.

14. Kestert, 4. März. Die gelinde Witterung der letzten Wochen hat unsere Aprikosenbäume so weit in den Fruchtknospen entwickelt, daß es für die Besitzer geradezu bedauernd ist, die diesjährige Ernte zum großen Teile zu verlieren. Die Knospen sind nämlich so weit im Wachstum vorgeschritten, daß es nur weniger warmer Tage bedarf und unsere Gegend steht im herrlichsten rosafarbenen Blütenflor. An vielen Bäumen steht man jetzt bereits Knospen mit weißen Köpfchen. Eine kalte Nacht und der Schaden könnte nicht aufgehalten werden, ein Ausfall, der in unserer Gemeinde gleich tausende Mark ausmacht. Die Hoffnungen auf eine reiche Aprikosenernte sind ja sehr gut. Möge darum der Segen Gottes nicht ausbleiben.

15. Rastätten, 5. März. Mit Bedauern hat man in der letzten Stadtverordnetenversammlung von der Mitteilung Kenntnis genommen, daß das Ministerium auf die Eingabe beschiedene habe, es sei nicht möglich, die nach reiflicher Erwägung in Aussicht genommene Auflösung der hiesigen Oberförsterei rückgängig zu machen. Rastätten verliert somit endgültig seine Forstbehörde.

Aus Nah und Fern.

16. Fingerbrück, 5. März. Ein schreckliches Unglück ereignete sich hier. Schachtmeister Schipp, früher bei Vobold u. Co. in Simmern tätig, trug in seinem Rucksack einige Dynamitpatronen. Unglücklicherweise kam er zu Fall und durch die Erschütterung explodierte der gefährliche Inhalt seines Rucksacks. Herr Schipp kam dabei auf schreckliche Weise ums Leben; er wurde buchstäblich in Stücke gerissen.

17. Heinsberg, 4. März. Doppelmord. In dem an der holländischen Grenze gelegenen Dorfe Karlen ist in der Nacht zum Freitag der katholische Pfarrer Theod. Fischen mit seiner Haushälterin im Pfarrhaus ermordet worden. Fischen, ein Neffe des verstorbenen Kardinals Fischen, war 1876 in Jülich geboren, u. seit 1912 Pfarrer in Karlen.

18. Bern, 3. März. Aus der ganzen Schweiz werden große Schneefälle gemeldet, die vielfache Unterbrechungen der Bahn- und Telegraphenverbindungen herbeiführten. Auf der Rätichberglinie ist die Schneeschleudermaschine von einer Staublawine gänzlich zugeeckt und die elektrischen Leitungen sind teilweise weggerissen worden. Die Schneehöhe beträgt 2 1/2 Meter. In Wallis blieben die Jäger stecken. Der Bahnhof Brieg ist ohne Verkehr. Scheunen, Ställe und selbst Wohnhäuser wurden eingedrückt. Der Schaden ist groß. Auf dem Gotthard ging eine Lawine nieder und begrub zwei Mann, wovon einer tot ist. Die Lawinengefahr ist durchweg sehr groß.

19. Schützt die eingekerkerten Kartoffeln vor Frost und Fäulnis! Verbodene sind anzuleiten. Wer mit den eingekerkerten Kartoffeln nicht auskommen sollte, kann auf Nachlieferung nicht rechnen. Wochenmenge abwiegen!

Bekanntmachungen.

Zur Verhütung von Unfällen bleiben von heute ab während der Holzfällungsarbeiten im Distrikt „Aspich“ der **mittlere Weg** (nach Weilschied) und der **untere Weg** (nach Weilschied) für jeglichen Personen- und Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Oberlahnstein, den 1. März 1918.

Der Magistrat.

Die Steigerer von Eichenholz aus Distrikt Schlierbach, welche die Abfuhr über den Berg ausführen müssen, werden ersucht, dieselbe bis spätestens zum 15. März d. J. vorzunehmen. Jede, die Abfuhr nach diesem Zeitpunkte ausführende Person, wird beim Befahren der bisher benutzten Wege, zur Anzeige gebracht.

Oberlahnstein, den 26. Februar 1918.

Der Magistrat.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte macht folgendes bekannt:

Die Erfahrung hat es gezeigt, daß bei nächtlichen Fliegerangriffen sowohl ein Teil der Bevölkerung als auch bei den Insassen militärischer Gebäude die Neigung besteht, die von ihnen bewohnten bzw. aufgesuchten Räume zu verlassen.

Diese plötzliche Verstärkung der Lichtquellen sonst gut verdunkelter Städte gibt dem angreifenden Gegner die Möglichkeit sich zu orientieren und zu einem gezielten Bombenanschlag zu gelangen, es ist also geeignet, den Wert der bisher sorgsam beachteten Verdunkelungsanordnungen mit einem Schlag hinfällig zu machen. Das muß unter allen Umständen vermieden werden. Das Großherzogliche Ministerium des Innern und die Regierungspräsidenten in Kassel, Wiesbaden, Koblenz und Arnshagen ersuchen ich unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 24. 3. 1917 an Hand der genannten Erfahrungen die Bevölkerung der Städte und größeren Ortschaften in geeigneter Weise darüber belehren zu lassen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, gerade während eines nächtlichen Fliegerangriffes die Verdunkelungsmaßregeln auf das peinlichste durchzuführen.

Indem ich die Bevölkerung der Gemeinde Niederlahnstein auf diesen Punkt aufmerksam mache, fordere ich jeden einzelnen im Interesse des Vaterlandes und der Allgemeinheit bei vorkommenden Fällen zur Verdunkelung Sorge zu tragen.

Niederlahnstein, den 1. März 1918.

Der Bürgermeister: Rodg.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 8. März d. J.

nachmittags 3 Uhr anfangend, werden im hiesigen Stadtwalde im

Distrikt 14 Lichten

folgende Holzsorten versteigert:

6 Rmtr. Kiefern-Schicht-Nußholz 2,20 Mtr. lang,

6 " " " " " "

20 " " " " " "

16 " " " " " "

Sammelplatz an der schönen Aussicht um 2 1/2 Uhr.

Niederlahnstein, den 4. März 1918.

Der Magistrat: Rodg.

Holzversteigerung.

Nächsten Freitag, den 8. März,

nachmittags 1 Uhr,



kommt im Niedersachheimer Gemeinewald

Distrikt Birmenstrang 11 u. 12

Nähe der Bezirksstraße Wietzen-

Braunbach nachfolgendes Holz zur

Versteigerung:

254 Stangen 1., 2., 3. Klasse auf 36,46 Festm.,

640 Stangen 4., 5., 6. Klasse auf 7,44 Festm.,

22 Stämme von zusammen 3,79 Festm.

Die Herren Bürgermeister werden um gef. Bekanntmachung gebeten.

Niedersachheim, den 3. März 1918.

Der Bürgermeister,

J. B.: Blum.

Bitte zu beachten!!!

Die Nachfrage nach Frühjahrs-Dünger wird immer mehr, der Bezug ist sehr schwierig, so mache ich im Interesse der Allgemeinheit darauf aufmerksam, sich doch jetzt schon den Bedarf für Kartoffel-Düngung usw. einzudecken. Es ist noch Rainit, Kali und Chlorkali am Lager. Ein Wagen Thomasmehl rückt im Monat März ein und können sich schon Bestellungen darauf gemacht werden. Bei Bedarf an Düngerkalk halte ich mich bestens empfohlen.

Chr. Wieghardt,

Braunbach.

Wir suchen

ein rüstiges Ehepaar

worin die Frau die Reinigung der Bärs übernimmt, während der Mann Botengänge und sonstige kleinere Arbeiten leisten könnte.

Gewährt wird außer Vergütung, freie Wohnung, Licht und Brand. Bewerbungen sind zu richten an

Victoria-Brunnen

Oberlahnstein.

Am Sonntag, den 10. März, abends 7 1/2 Uhr, findet in der

Aula des Gymnasiums

zum Besten der Kriegshilfskasse der Stadt Oberlahnstein

ein

musikalisch-deklamatorischer

Vortrags-Abend

statt, zu dessen Besuch hierdurch eingeladen wird.

Der Eintrittspreis beträgt für nummerierte Plätze 2.— Mk.,

für unnummerierte Plätze 1.— Mk.

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Papierhandlung Schickel.

D 1/18/6

Beglaubigte Abschrift.

In der Straffache

gegen den **Wilhelm Ahlrich**, Schlosserlehrling von Oberlahnstein, geboren am 12. Dezember 1902 in Oberlahnstein als Sohn von Leonhard Ahlrich und Agnes geb. Gärtner, katholisch, unbeschäftigt, wegen Beamtenebeleidigung hat das Königl. Schöffengericht in Niederlahnstein am 5. Februar 1918 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung des Hilfspolizeibeamten **Knauf** zu Oberlahnstein schuldig und wird zu einer Geldstrafe von 20 Mk., im Ausnahmefalle einer Haftstrafe von vier Tagen und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Zugleich wird dem Beleidigten die Befugnis erteilt, die Beurteilung durch einmalige Einrückung der Urteilsformel im „Lehrstunde“ binnen 3 Wochen nach Mitteilung der Rechtskraft auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Niederlahnstein, den 13. Februar 1918.

Brahl.

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom 23. Februar 1918 ist die Witwe des **Fischmeisters Peter Reitz**, Angela geb. Lauer, wegen Trunksucht entmündigt.

Braunbach, den 1. März 1918

Königliches Amtsgericht.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldes durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rotweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet u. im Erlebnissfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringend Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegshunde-Schule und Meldehundeschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-W., Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Kräftige Arbeiterinnen

haben dauernde, lohnende Beschäftigung beim Gerbstoffwerk Oberlahnstein.

Junges Mann sucht für sofort einf. möbl. Zimmer.

Offerten mit Preis an die Geschäftsstelle d. Bl.

Barriere-Wohnung von 3 Räumen zu vermieten.

Näheres Niederlahnstein, Georgweg 44, I. Et.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 18. April. Die Aufnahmeprüfungen werden am Mittwoch, den 17. April, von 8 Uhr vormittags an vorgenommen.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 28. März von 11 bis 12 Uhr vormittags auf seinem Amtszimmer im Gymnasium entgegen. Bei der Anmeldung sind das Abgangszeugnis, der Geburts-, Tauf- u. Firmungsbuch vorzulegen.

Während der Ferien können Anmeldungen schriftlich erfolgen.

Oberlahnstein, den 2. März 1918.

Gymnasialdirektor Schlaadt,

Seheimer Studienrat.

Praktische Wohnungsfürsorge im Gemeindeverband.

Ein neuer Weg der Wohnungsbeschaffung und Errichtung von Kriegerheimstätten.

Alle erforderlichen Anleitungen und Unterlagen für die erfolgreiche Durchführung mit Zeichnungen, Verträgen, Formularen und anderen Beispielen. Dazu technischer Teil mit Ausführungen über den Kleinhäusbau nebst zahlreichen Hausbeispielen in vielen Ansichten mit 48 Tafeln Hausplänen (Maßstab 1:100) mit Baukosten. Auf Anregung der Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben von Großherzogin, Baurat **H. Heuer** und Kreisrechnungsgerevisor **Franz Geisler**. Preis gebunden 10 Mk., für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur 8 Mk. (Porto 60 Pfg.)

Verlegt bei der Heimkultur-Verlags-Gesellschaft m. b. H. in Wiesbaden.

Maschinisten,

mit der Behandlung elektr. Motoren durchaus vertraut, für sonstige Lokomobile gesucht.

Furnierfabrik Hobraech Neuwied (Germania).

Ich suche Pngfran eine

für 1 bis 2 Stunden vormittags. Frau Lange, Brauereistraße 18a

Mädchen für Zimmer und Haus gesucht.

Hotel Hohenhausen, Coblenz.

Zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit zu

Damen zum 15. März gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Frau Amtsgerichtsrat Schenk, Coblenz, Weinstraße 68.

Mädchen möglichen sofort gesucht. Fr. Wittmeier, Brauereistraße 43.

Einfaches Fräulein oder Mädchen für alle Hausarbeit in einem

Haushalt bei gutem Lohn zum 1. April oder später gesucht. Coblenz, Ratnerstr. 74 II. Frau Oberbaurat Garschke.

Schickliches, zuverlässiges Dienstmädchen mit guten Zeugnissen gesucht.

Frau **H. Kuhlmann**, Hotel Bad Bertrich, Alf a. d. Mosel.

Große Posten

Zigarren

abgegeben Rheinisches Zigarrenhaus

Sally Strauss,

Singen a. Rh.

In St. Goarshausen ist ein

gebrauchter noch gut erhaltener

Kinder-Sig- u. Liege-

wagen billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erhaltenes

Fahrrad,

auch ohne Beschriftung zu kaufen

gesucht. Angebote an die Geschäfts-

stelle d. Bl.

Ein kl. Leiterwagen

ist uns aus der Eisfabrik ab-

handen gekommen. Wieder-

bringer erhält Belohnung.

Stoiber, Aboltsstraße.